



Ein Altrheinarm im Wyhler Wald: Gewässerexperten sehen eine Gefahr für das Naturschutzgebiet durch mit Chemikalien belastetes Rheinwasser.

Sollten Proben nur niedrige Werte liefern?

Droht im Rheinwald durch die Flutungen des Integrierten Rheinprogramms eine Gefahr durch PFAS, sogenannte „Ewigkeitschemikalien“? Gewässerexperten ziehen eine dazu vorliegende Untersuchung massiv in Zweifel.

■ Von Martin Wendel

NÖRDLICHER KAISERSTUHL/ BREISGAU Die Menschen in der Region sorgen sich um den Rheinwald in seiner heutigen Form – ein wichtiges Naherholungsgebiet, längst nicht nur für die Rheingemeinden. Bedroht sehen sie den Wald vor allem durch die Hochwasserschutzpläne des Landes – das Integrierte Rheinprogramm. Strittig in den betroffenen Gemeinden ist nicht der Hochwasserschutz an sich; in der Kritik sind die geplanten regelmäßigen Flutungen des Waldes, der sich dadurch wieder zu einem ursprünglichen Auwald entwickeln soll.

Zwischen Breisach und Burkheim laufen die Bauarbeiten für den dortigen Polder zur Rückhaltung von Hochwasser bereits; für den Polder Wyhl/Weisweil wird für Ende 2024 mit dem Planfeststellungsbeschluss gerechnet. Baurecht bestünde aber erst, wenn der Beschluss bestandskräftig ist – also, wenn nicht dagegen geklagt wird oder erhobene Klagen abgewiesen sind.

Wie komplex das Thema ist, machte die einwöchige Anhörung im Mai 2022 in Wyhl deutlich. Schon damals kam massive Kritik von der Arbeitsgemeinschaft

Limnologie (AGL) an vorgelegten Untersuchungen. Die Limnologie ist die Wissenschaft von Binnengewässern als Ökosysteme. Zweck des vom Umweltbundesamt anerkannten Vereins ist die Förderung des Schutzes der Umwelt durch den Schutz, den Erhalt und die Revitalisierung der Quell-, der Auen- und anderer Gewässer des Oberrheintals und angrenzender Gebiete. Damals kritisierte die AGL die vom Regierungspräsidium Freiburg vorgelegte Umweltverträglichkeitsstudie als grob fehlerhaft und nicht rechtskonform. Ob die Studie nachgebessert wurde, wisse er nicht, betont der AGL-Vorsitzende und Limnologe Klaus Rudolph auf BZ-Nachfrage. Die Kritik von damals ist für die AGL nicht vom Tisch.

Den AGL-Antrag auf zusätzliche Erörterung habe das Landratsamt Emmendingen als Planfeststellungsbehörde abgelehnt, so Rudolph gegenüber der BZ. Doch die Gewässerexperten sehen noch einen weiteren Grund für eine erneute Erörterung zum Polder Wyhl/Weisweil: die Gefahr einer Belastung durch PFAS – per- und polyfluorierte Alkylverbindungen (Infobox). Diese mögliche Umweltgefahr sei im Verfahren bislang nicht berücksichtigt, obwohl der Eintrag solcher Chemikalien über belastetes Rheinwasser in den Wald durch die geplanten Flutungen möglich und wahrscheinlich sei.

2023 hatten Medienberichte über den Nachweis von PFAS im Rheinwassersediment aufgeschreckt. Das Regierungspräsidium Freiburg hatte die Werte damals zunächst als „nicht plausibel“ bezeichnet, im Zuge weiterer Veröffentlichungen dann aber doch Untersuchungen in Auftrag gegeben. Diese wiederum sind für

die AGL „nicht plausibel“. Sie kritisiert die 2023 und 2024 im Auftrag der Freiburger Behörde erstellte Studie in einem Schreiben ans Landratsamt Emmendingen als „methodisch mangelhaft“.

Bodenproben seien im Polder Altenheim vor allem an Stellen gezogen worden, „an denen nicht oder nur extrem selten geflutet wurde“, kritisiert die AGL, während häufiger geflutete Bereiche im Polder Altenheim außen vor geblieben seien. Auch die Sedimente der Oberflächengewässer seien – für die AGL „unzulässigerweise“ – weder in Altenheim noch im Bereich Wyhl/Weisweil untersucht worden. Das Fazit der AGL-Vorstände Klaus Rudolph und Paul W. Munzinger: An den gewählten Beprobungsstellen seien von vorneherein keine oder nur geringe PFAS-Belastungen zu erwarten gewesen. Rudolphs Vermutung gegenüber der BZ dem Vorgehen bei der Studie: Die beauftragten Messungen sollten möglichst keine auffälligen PFAS-Werte zeigen. Für Rudolph steht fest: „Auf dieser fragwürdigen Basis darf unseres Erachtens kein positiver Planfeststellungs-

schluss für den beantragten Polder Wyhl/Weisweil erfolgen.“ Die Limnologen gehen – anders als das Regierungspräsidium – davon aus, dass doch ein „nennenswerter PFAS-Eintrag“ erfolgt ist.

Die AG Limnologie Oberrhein fordert eine fachliche Stellungnahme zur Auswahl der Beprobungsstellen und weshalb nicht auch die Böden der Oberflächengewässer beprobt wurden. Das Fazit der Studie, wonach in den Poldern Altenheim und Wyhl/Weisweil nichts auf eine grundwasserschädliche Verunreinigung der Böden oder des Grundwassers mit PFAS hindeute, ist für die AGL „keinesfalls haltbar“. Eine Umweltverträglichkeit der so genannten ökologischen Flutungen mit Blick auf PFAS aus dem Rhein sei damit „nicht im Ansatz belegt“.

Die AG Limnologie beantragt angesichts der aus ihrer Sicht „völlig unsachgemäßen PFAS-Beprobungsstellen“ einen zweiten Erörterungstermin zum Polder Wyhl/Weisweil. Dort müsse die Belastung der Polder durch Flutungen „mit unabhängigen Experten und der Öffentlichkeit fachgemäß erörtert werden“.

Was sind PFAS und wie gefährlich sind sie?

Per- und polyfluorierte Alkylverbindungen (PFAS) sind mit laut jüngsten Schätzungen mehr als 10.000 chemischen Stoffen eine Gruppe von künstlich hergestellten und in großem Maßstab eingesetzten Chemikalien, die sich im Laufe der Zeit im menschlichen Gewebe und in der Umwelt anreichern, betont die Europäische Umweltagentur. PFAS sind wasser-, fett- und schmutzabweisend sowie chemisch und thermisch sehr stabil. Deshalb spreche man auch von so-

genannten „Ewigkeitschemikalien“, so das Bundesumweltministerium. Aufgrund ihrer Eigenschaften werden PFAS in vielen Verbraucherprodukten wie Kosmetika, Kochgeschirr, Papierbeschichtungen, Textilien oder Skiwachsen eingesetzt. Nach Angaben der Europäischen Umweltagentur können PFAS zu Gesundheitsproblemen wie Leberschäden, Schilddrüsenerkrankungen, Fettleibigkeit, Fruchtbarkeitsstörungen und Krebs führen.